

Der kurze Weg zur Hilfe

Zug Bürgergemeinden gelten manchen als Relikte vergangener Zeiten und als Hort von Nostalgikern. Dabei erfüllen diese Gemeinwesen auch in heutiger Zeit wichtige Dienste, wie das Beispiel der Studentin Samira Zouaoui zeigt.

Raphael Biermayr
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Sollte Zug Tourismus einst ein Gesicht für Werbekampagnen suchen: Samira Zouaoui würde sich bestens eignen. Die 27-Jährige schwärmt in so hohen Tönen vom Kanton und insbesondere von der Stadt, dass man in Versuchung gerät, ihre Motive zu hinterfragen. Schliesslich ist sie während ihres Studiums von der Zuger Bürgergemeinde mit einem Stipendium unterstützt worden. «Ich würde das auch sagen, wenn ich das Stipendium nicht erhalten hätte», stellt Zouaoui klar.

Sie ist in Zug geboren und bis heute wohnhaft. Ihr Vater ist gebürtiger Tunesier, er kam der Liebe wegen nach Zug und habe sich sogleich von sich aus integriert, «mit Mitgliedschaft in der Guggenmusig und der Feuerwehr», sagt die mittlere von drei Töchtern. Die Familie liess sich in Zug einbürgern, und als Samira Zouaoui 2012 ihr Studium in Objekt-design begann, erinnerte sich die Mutter an das Stipendium von der Bürgergemeinde.

Viele wissen nichts von der Möglichkeit

Das Bewerbungsprozedere ist «sehr unkompliziert» abgelaufen – im Gegenteil zum Kanton, wo Zouaoui zuvor vergeblich um Unterstützung ersucht hatte. Zudem ist der Umgang persönlich: «Bei der Bürgergemeinde bin ich keine Nummer, sondern werde wiedererkannt», schildert sie. Weil gemäss ihrer Weltsicht alles zurückkommt, was man gibt, hat sie sich auf persönliche Art mit Briefen und selbst gebackenen Guetzi bedankt.

Die Tatsache, dass in der gegen 6000 Mitglieder starken Zuger Bürgergemeinde der Topf für Stipendien nicht ausgeschöpft wird, ist nicht nur auf das hohe Wohlstandsniveau vieler Eltern zurückzuführen. «Es wissen viele gar nicht von dieser Möglichkeit», hat Zouaoui festgestellt, als sie ihrem Umfeld davon erzählte. 2000 Franken pro Jahr hat sie als Stipendium erhalten – den Höchstbetrag. Diesen hat sie



Samira Zouaoui blättert an der Zuger Seepromenade durch ihre «Bibel», wie sie ihr Ideenheft für das Studium nennt.

Bild: Stefan Kaiser (4. Mai 2017)

Rund 30 000 Mitglieder im Kanton

Bürgergemeinden Gegenwärtig ist die Zeit der Versammlungen der Bürgergemeinden. Jene waren vor der Änderung der Bundesverfassung im Jahr 1874 die wichtigsten Körperschaften hierzulande: Wer nicht aufgenommen war, hatte auch als Schweizer keine politischen Rechte in der Gemeinde und im Kanton.

Trotz der Bedeutungseinbusse haben sich die Bürgergemeinden gehalten. Den elf Bürgergemeinden gehören nach eigenen

Angaben rund 24 000 Stimmberechtigte an. Die Minderjährigen dazugerechnet, sei gar ein Viertel der Zuger Bevölkerung (etwas mehr als 120 000 Personen) Mitglied in diesen Gemeinwesen.

Die Aufgaben der Bürgergemeinden sind vielfältig. So entscheiden sie zum Beispiel über Einbürgerungen von Schweizern und Ausländern auf Gemeindeebene. Darüber hinaus sind sie die zuständige Sozialgemeinde für an ihrem Heimatort wohnhaf-

te Bürger. Sie bieten dieselben Unterstützungsleistungen wie die Einwohnergemeinden.

Unterstützung öffentlicher Anlässe

Die Möglichkeiten zusätzlicher Unterstützungen unterscheiden sich je nach Bürgergemeinde, in manchen wie in Zug werden beispielsweise Stipendien vergeben (siehe Hauptartikel). Ausserdem sind die Bürgergemeinden von Gesetzes wegen zur Förderung

der Heimatverbundenheit verpflichtet. Hinter diesem weiten Begriff stecken im Kanton Zug konkrete Beispiele. So werden etwa das Morgartenschieszen, die Jazz Night oder das Rock the Docks Festival in Zug finanziell unterstützt.

Die Bürgergemeinden finanzieren sich aus den Beiträgen für die Einbürgerungen sowie aus Steuern und weiteren Einkünften, beispielsweise aus Mieten aus eigenen Liegenschaften. (*bier*)

in die Studiengebühren oder in Material investiert. Für die Deckung ihrer Freizeitausgaben hat sie an mehreren Orten gejobbt.

Nach der Bachelor-Ausbildung hat die Produktdesignerin sich für den Masterlehrgang in Art Teaching in Luzern entschieden, der diesen Sommer endet. Auf Deutsch: Sie wird Kantilehrerin für Bildnerisches Gestalten. Was danach ist, steht in den Sternen. Es sei in Zeiten des Bildungs-sparens schwierig, gerade in diesem Bereich eine Stelle zu finden. «Aber ich werde alles daransetzen», sagt die offenkundig hartnäckige Zouaoui. Sie würde – wo sonst? – am liebsten in Zug lehren.

Externe Evaluation zeigt eine hohe Qualität

Bildung Eltern und Schüler sind gemäss Resultaten der externen Schulevaluation zufrieden mit den Zuger Schulen. 93 Prozent der befragten Schüler fühlen sich an ihrer Schule wohl.

In den letzten beiden Jahren wurden sieben der elf Zuger Schulgemeinden evaluiert. Die externe Evaluation stellt allgemein eine bereits hohe Unterrichtsqualität fest, meldet die Zuger Bildungsdirektion. Besonders positiv wirken sich eine gute Lernatmosphäre und die bedarfsgerechte Förderung auf den Lernerfolg der Kinder und Jugendlichen im Unterricht aus. In allen Gemeinden haben sich Schulstrukturen etabliert, und die Schulen sind

hinsichtlich Qualitätsmanagement gut unterwegs. Sie setzen sich intensiv mit Qualitätsfragen zu «Gutem Unterricht» auseinander, machen also ihr Kerngeschäft zum Thema und verstehen sich als lernende Organisationen.

Regierungsrat Stephan Schleiss begrüsst diese Entwicklung: «Die Lehrpersonen wollen ihren Unterricht weiterentwickeln. Die optimale Förderung der Kinder und Jugendlichen steht im Zentrum. Das Qualitäts-

management kommt im Unterricht an.» Aus dem Jahresbericht 2015/16 der externen Schulevaluation geht weiter hervor, dass sich von den 1247 schriftlich befragten Schülerinnen und Schülern 93 Prozent an ihrer Schule wohlfühlen. Das bestätigen auch 94 Prozent der Eltern. 90 Prozent der Eltern sind ausserdem mit der Schule und 93 Prozent mit den Lehrpersonen ihres Kindes zufrieden. Zudem loben sie in hohem Masse den wertschätzenden

Umgang der Lehrpersonen mit ihnen als Eltern. Die Lehrpersonen (98 Prozent) fühlen sich in ihrem Kollegium wohl, und die Qualität der Zusammenarbeit in den Unterrichtsteams wird stärker als Entlastung und Bereicherung empfunden. Im laufenden und im kommenden Jahr werden die Schulen in Baar, Risch und der Stadt Zug evaluiert.

Die Abteilung Externe Schulevaluation des Kantons Zug wurde 2008 aufgebaut. Sie ist für die

regelmässige Qualitätsbeurteilung der gemeindlichen Schulen und Sonderschulen verantwortlich. Auch die Privatschulen, die nach dem Zuger Lehrplan unterrichten, werden evaluiert. Beurteilt wird die Schule als Ganzes. Im Verfahren der externen Schulevaluation werden Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse sowie sämtliche Lehrpersonen und Eltern schriftlich und anonym zur Schulqualität befragt. Vor Ort beurteilt das Eva-

luationsteam Unterrichtssequenzen. Die so erworbenen Erkenntnisse und die sich daraus ergebenden Entwicklungshinweise werden in einem schriftlichen Bericht zusammengefasst. Die Daten gehören der evaluierten Schule, welche die Eltern und die Schülerinnen und Schüler über das Ergebnis und die Massnahmen informiert. Zudem wird der Bildungsrat des Kantons Zug jährlich über die Resultate in Kenntnis gesetzt. (*red*)